

Lagebericht Observability 2023

Globale Studie: Trotz steigender Komplexität schaffen die Leader-Unternehmen Transparenz, steigern ihre Resilienz und erzielen einen erstaunlich hohen ROI.



splunk>

Observability ist angekommen

Es ist noch nicht lange her, da war Observability das nächste große Ding. Mittlerweile ist Observability ein grundlegendes Erfolgskriterium moderner Unternehmen geworden, die damit Einblick in die verwirrend komplexe Verflechtung von Systemen bekommen, die IT-Umgebungen der Gegenwart kennzeichnet.

In den zwei Jahren seit unserem ersten Observability-Lagebericht ist die Zahl der Unternehmen, die mit Observability beginnen, erheblich gestiegen. Beachtliche 87 % beschäftigen jetzt Fachleute, die ausschließlich an Observability-Projekten arbeiten. Es gibt ja auch gute Gründe, warum so viele Unternehmen auf den Zug aufspringen.

Wir haben diesmal 1.750 Praktiker, Fachleute und Führungskräfte zum Stand ihrer Observability-Praktiken befragt. Uns hat interessiert, wie erfolgreich die Unternehmen damit in der Gegenwart sind und was sie sich für die Zukunft vorgenommen haben.

Lagebericht Observability 2023

02 Observability ist angekommen

- Resilienz als Fixpunkt
- Mehr Komplexität, bessere Observability
- Kombination mit Anschlussfunktionen
- Vorteil auf dem Arbeitsmarkt
- ROI in der Tasche und voller Durchblick voraus

13 Leader sein lohnt sich

- Merkmale ausgereifter Observability
- Transparenz macht selbstsicher
- Weniger Ausfälle, schnellere Reaktion

20 Lehren aus der Bestenliste

- Mit dem Unerwarteten rechnen
- Tools konvergieren, Teams kurzschließen
- Lösungen abklöpfen und am Bedarf messen
- Mit Standards starten

25 Empfehlungen

27 Anhang

- Länder-Highlights
- Branchen-Highlights

Hier die eindeutigen Highlights der Untersuchung:

- Bei den Observability-Leadern übersteigt der ROI der Observability-Tools bei Weitem die Erwartungen, und zwar 7,9-mal öfter als bei den Einsteigern.
- Die Observability-Leader sind zu 89 % (!) absolut zuversichtlich, dass sie die Verfügbarkeits- und Performance-Zusagen bei ihren Anwendungen einhalten können; das sind 3,9-mal mehr als bei Einsteigern.
- Observability-Leader können ungeplante Ausfallzeiten oder ernsthafte Probleme mit Services 4-mal häufiger innerhalb von Minuten (statt in Stunden oder gar Tagen) beheben.

Unternehmen, die umfassende Observability-Praktiken etablieren, haben einen besseren Einblick in ihre komplex vermaschten Umgebungen, was sich in weniger Ausfällen, schnellerer Problemlösung und einem stärkeren Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Anwendungen niederschlägt – sowie letztlich in höheren Erlösen und einer zufriedeneren Kundschaft. Darauf, was Leader und Einsteiger unterscheidet, werden wir weiter unten noch genauer eingehen. Sehen wir uns zunächst an, wie Observability heute definiert ist.



Ausgereifte Observability-Praktiken führen zu mehr Zuverlässigkeit und besserer Performance, zu höheren Erlösen und zufriedenerer Kundschaft.



Resilienz als Fixpunkt

Die Unternehmen investieren nun mehr in Resilienz, aus Furcht, dass sie bei Ausfällen Kunden verlieren (73 %) oder aufgrund von Produktivitätseinbußen an Innovationskraft verlieren (74 %).

Es ist daher kaum verwunderlich, dass 95 % angeben, dass ihre Observability-Verantwortlichen in puncto Resilienzstrategien, -prioritäten und -investitionen enger mit den Führungskräften der einzelnen Geschäftsbereiche zusammenarbeiten als noch vor einem Jahr. Bei den Observability-Leadern erreicht dieser Wert sogar 100 %; diese Gruppe schneidet bei sechs Kriterien dieser Studie am besten ab, macht aber insgesamt nur 10 % der Befragten aus. Die am wenigsten fortgeschrittene Gruppe der Einsteiger umfasst dagegen 33 % der Befragten. Im zweiten Kapitel werden die vier Observability-Reifegrade näher erläutert.

Auf die Frage nach ihren Resilienzstrategien für das kommende Jahr nennen die Unternehmen konkrete Investitionspläne. Jeweils etwa die Hälfte der Befragten will in Lösungen investieren, mit denen sie ...

- Services für Kundschaft und User schneller wiederherstellen,
- Sicherheitsvorfälle schneller bearbeiten und lösen,
- durchgängige Transparenz in der gesamten Technologie-Umgebung schaffen,
- Resilienz und klassische Maßnahmen zur Sicherstellung der Geschäftsfortführung strategisch verbinden,
- Auswirkungen von Security-Incidents auf nachgelagerte Services etc. überblicken.

Diese Fähigkeiten sind für Unternehmen von grundlegender Bedeutung, wenn sie für reibungslosen Betrieb, sichere Systeme und zufriedene Kundschaft sorgen wollen. Und wenn sich von den turbulenten Zeiten der letzten Jahre auf die kommenden schließen lässt, dann werden sich die Unternehmen in der Tat resilient aufstellen müssen, damit sie nicht untergehen – ganz gleich, welche Stürme als Nächstes am Horizont aufziehen.

Resilienz ist formuliertes Ziel, die Unterschiede liegen in der Umsetzung



Mehr Komplexität, bessere Observability

Die Entropie aller Dinge ist ein Naturgesetz. Observability-Ökosysteme sind da keine Ausnahme. 81 % der Befragten sagen, dass die „ungeordnete“ Menge der Observability-Tools und -Funktionen in letzter Zeit zugenommen hat, bei 32 % sogar deutlich. Das entspricht letztlich der zunehmenden Komplexität der IT-Umgebungen.

Diese Entwicklung ist nur natürlich: Die Unternehmen schaffen neue Tools an, skalieren ihre Systeme, erstellen mehr Anwendungen und erschließen neue Erlösquellen. Dies führt unter Umständen dazu, dass ihre Umgebungen ausufern und unhandlich werden, was wiederum den Bedarf an mehr Transparenz und damit an Observability weckt.

Zwar steigt die Anzahl der Tools stark an, doch das heißt nicht immer, dass auch die Anzahl der Anbieter zunimmt. Während bei 44 % der Befragten die Anbieterzahl zugenommen hat (bei 12 % sogar deutlich), berichten 40 % im Gegenteil von einer Anbieterkonsolidierung. Doch auch dann bleibt eine Menge von Tools und Anbietern zu verwalten, und der Traum von einer konsolidierten Gesamtansicht ist für die meisten IT-Fachleute kaum oder nur mit Mühe zu verwirklichen.

Methodik

Zwischen dem 12. Dezember 2022 und dem 19. Januar 2023 befragten Forscher der Enterprise Strategy Group in Unternehmen mit mindestens 500 Beschäftigten 1.750 Führungskräfte aus den Bereichen Anwendungsentwicklung, IT-Betrieb und DevOps, die mit den Observability-Praktiken ihres Unternehmens vertraut sind.

10 Länder

Australien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Japan, Kanada, Neuseeland, Singapur und die USA.

16 Branchen

Luft-/Raumfahrt und Verteidigung, Konsumgüter, Bildung, Energie, Finanzdienstleistungen (Banken, Wertpapiere, Versicherungen), öffentliche Hand (Bund, Länder, Kommunen), Gesundheitswesen, Technologie, Biowissenschaften, Fertigung, Medien, Öl/Gas, Einzel-/Großhandel, Telekommunikation, Transport/Logistik, Versorgungsunternehmen.

Apropos Komplexität: Im Durchschnitt betreibt und pflegt ein Unternehmen 165 selbst entwickelte Business-Anwendungen, jeweils etwa zur Hälfte in Public Clouds (51 %) und on premises (49 %). 56 % dieser Apps nutzen zumindest teilweise Cloud-native Architekturen, 44 % setzen noch ganz auf Legacy- bzw. monolithische Architekturen.

Angesichts dessen, dass uns seit Jahren erzählt wird, die Cloud werde demnächst die einzige Architekturform sein, sind diese Zahlen doch erstaunlich. Wenn ein wesentlicher Teil der Anwendungen immer noch monolithisch läuft und das Refactoring von Legacy-Anwendungen für die Cloud eine komplexe Angelegenheit bleibt, dann ist klar, dass es weiterhin hybride Architekturen geben wird.

Cloud Computing hat sich definitiv etabliert, doch beim Blick auf die Zukunft zeigt sich, dass etwas weniger Unternehmen ihre Legacy-Anwendungen forciert auf Cloud-native Architekturen umbauen:

- **58 % sagen, dass bei ihnen in einem Jahr mehr der selbst entwickelten Apps Cloud-native sein werden (im Vorjahr: 67 %).**
- **40 % sagen, dass in einem Jahr etwa gleich viel der selbst entwickelten Apps Cloud-native sein werden wie heute (im Vorjahr: 32 %).**
- **2 % sagen, dass in einem Jahr weniger der selbst entwickelten Apps Cloud-native sein werden (im Vorjahr: 1 %).**

Bei dieser Orientierung auf die Cloud und dem nahezu sicheren Fortbestand hybrider Systeme wird Observability auch in Zukunft unerlässlich sein, wenn es gilt, in der Komplexität für Sichtbarkeit zu sorgen und ein einheitliches Monitoring für unterschiedliche Umgebungen zu schaffen.

Nicht alles ist Cloud-only – zumindest noch nicht. Hybride Architekturen sind weiterhin vorherrschend.



44 % der intern entwickelten Anwendungen bauen immer noch auf monolithischen Architekturen auf.



86 % der Befragten sagen, dass ihnen flexible Observability-Lösungen wichtig sind, mit denen sie hybride Architekturen abdecken können; die Hälfte sieht hier allerdings Verbesserungsbedarf.

Kombination mit Anschlussfunktionen

Observability-Tools sind in Unternehmen mittlerweile weit verbreitet: 73 % geben zu Protokoll, dass sie seit über einem Jahr Observability-Tools nutzen. Aber für die meisten sind diese Werkzeuge noch relativ neu: Nur 14 % verwenden sie seit mehr als drei Jahren.

Die genauere Untersuchung zeigt, dass sich diese Tools vor allem den folgenden Aufgaben zuordnen lassen:

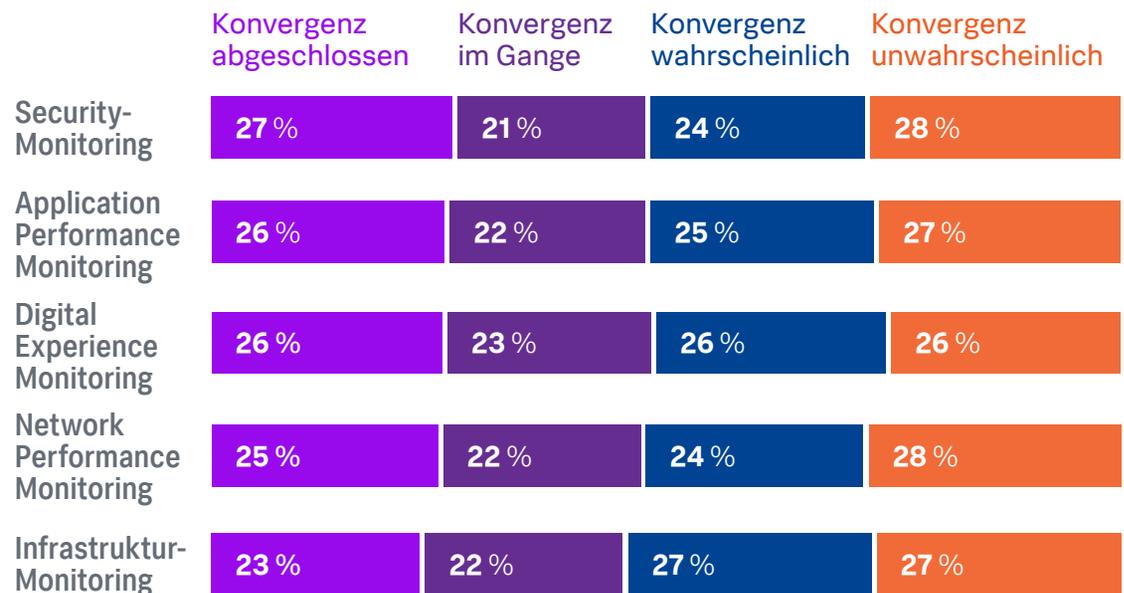
- Performance-Monitoring der Netzwerke (79 %),
- Security-Monitoring (78 %),
- Performance-Monitoring der Anwendungen (78 %),
- Digital Experience Monitoring (72 %),
- Infrastruktur-Monitoring (70 %).

Insgesamt sagen die Befragten häufiger als im letzten Jahr, dass sie alle entsprechenden Tools nutzen. Das deckt sich damit, dass 81 % angeben, dass ihre Observability-Tools und -Fähigkeiten zunehmen. Doch auch die Konvergenz der Tools wird immer mehr üblich. Mehr Befragte geben an, dass sie Observability-Funktionen mit anderen Monitoring-Verfahren zusammenführen. Dieser Prozentsatz ist seit dem Vorjahr gestiegen, und wir werden weiter unten noch sehen, dass die Leader ihre Tools deutlich häufiger konvergieren.

Es sind aber nicht alle Tools gleich. 80 % der Befragten haben erlebt, dass Anbieter ihre Lösungen als Observability-Tools positionieren, dass es sich dabei aber in Wirklichkeit nur um ein Rebranding handelt, weil keine spezifischen Observability-Funktionen hinzukommen. Unsere Studie zeigt, dass dieses fragwürdige Vorgehen der „O11y-Färberei“ eindeutig eine Gefahr darstellt, wenn sich Unternehmen an die Evaluation neuer Tools machen.

Gemeinsam ist besser

Fast 75 % der Befragten sehen Tools und Teams letztlich unter einem Observability-Dach vereint; der Weg dorthin ist aber noch unterschiedlich weit.



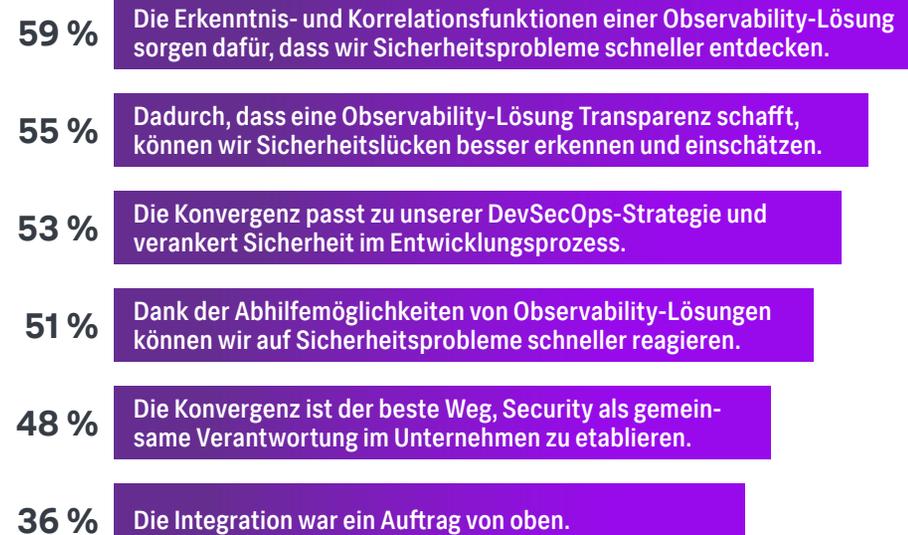
Die beiden Disziplinen, die am häufigsten zusammengeführt werden, sind Observability und Sicherheitsmonitoring. Mehr Unternehmen als im Vorjahr verbinden Security und Observability zu einem dynamischen Duo; sie sorgen damit für Transparenz, reichern Incidents mit zusätzlichem Kontext an und beschleunigen die Problemlösung.

Wir fragten außerdem danach, was die Unternehmen zur Zusammenführung von Sicherheit und Observability bewogen habe. Genannt wurde als Grund vor allem die durch Observability-Lösungen erreichte Transparenz, die es den Unternehmen leichter macht, Sicherheitslücken zu erkennen und einzuschätzen – und wenn Probleme gefunden werden, dann werden sie auch schneller bearbeitet und behoben. Der am seltensten genannte Grund ist übrigens ein Top-down-Auftrag. Daraus lässt sich schließen, dass die Zusammenführung von Security und Observability ein organisches Bedürfnis ist – und nicht nur auf Anweisung von oben erfolgt.

Observability-Tools werden immer ausgefeilter und bieten immer tieferen und detaillierteren Einblick. Von diesen Fortschritten werden zweifellos beide Bereiche profitieren, Security ebenso wie Observability. Insofern kommen die Vorteile denjenigen Unternehmen doppelt zugute, die beide Bereiche erfolgreich zusammenführen und damit proaktiv Fehlern vorbeugen, Probleme lokalisieren sowie ihre Systeme rund um die Uhr reibungslos und sicher laufen lassen.

Synergieeffekte

Gründe für die Konvergenz von Observability und Security-Monitoring.



Künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen haben gleichfalls ihren Platz im Observability-Toolset. Die Teams nutzen KI als Erweiterung der Observability-Funktionen schon seit geraumer Zeit, nicht erst seit ChatGPT zum Volkssport geworden ist. 66 % der Befragten arbeiten mit KI/ML, 26 % sind derzeit im Begriff, KI/ML-Funktionen einzuführen. Lediglich 1 % hat keinerlei Interesse an solchen neomodischen Erfindungen.

Die Befragten nennen eine Reihe von Pluspunkten, die AIOps-Tools vor klassischen Lösungen auszeichnen. Die Vorteile reichen von der automatisierten Fehler-Ursachen-Analyse (34 %) über die frühzeitige Vorhersage potenzieller Probleme, bevor die Kundschaft betroffen ist (31 %), bis zur verlässlicheren Einschätzung der tatsächlichen Folgen eines Problems (30 %).

Diese Vorteile tragen wesentlich dazu bei, dass Unternehmen Probleme schneller lösen und effizienter vorgehen können. Doch auch hier lauert die Gefahr einer Umetikettierung durch Trittbrettfahrer: 76 % der Befragten sind bereits einer derartigen „AIOps-Färberei“ begegnet, also fast so viele wie beim „O11y-Washing“.

▶▶ **91 %** sagen, dass AIOps wesentlich zur Erreichung der Observability-Ziele beiträgt.

▶▶ **64 %** sagen, dass der ROI ihrer AIOps-Tools die Erwartungen übertroffen hat.

Unternehmen nennen als wichtigste AIOps-Vorteile eine kürzere Mean Time to Detection und eine schnellere Fehler-Ursachen-Analyse.

Vorteil auf dem Arbeitsmarkt

Observability hat sich als tragfähig erwiesen – und unterdessen hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt geändert. Die Mehrheit der Unternehmen bringt ihre Observability-Fachkräfte in einem zentralen Team zusammen, das mit standardisierten Tools arbeitet (58 %); in anderen Unternehmen sind die Observability-Leute dagegen in die App-Entwicklungsteams integriert (42 %).

Der Lagebericht 2022 hatte gezeigt, dass es bei der Einstellung von Observability-Kräften sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht beträchtliche Herausforderungen gab. Insgesamt ist es für die große Mehrheit immer noch schwierig, ITOps-Stellen zu besetzen (85 %) sowie technische Fachleute für SRE (Site Reliability Engineering) und DevOps (86 %) zu finden. Doch sieht es in diesem Jahr für Arbeitgeber schon wieder besser aus – für manche, aber nicht für alle.

- **Die Befragten sagen seltener (22 %), dass es schwierig ist, genügend ITOps-Leute zu finden (im Vorjahr: 36 %), aber häufiger (21 %), dass es schwierig ist, die richtigen Leute zu finden (im Vorjahr: 13 %).**
- **Bei 71 % der Befragten waren die Teams aufgrund von Stellenabbau oder Entlassungen bereits unterbesetzt (bei etwa einem Drittel kam dies sogar mehrfach vor).**
- **Andererseits könnte dies aber ein größeres Angebot auf dem Arbeitsmarkt bedeuten. Damit ließe sich erklären, warum 2023 mehr Unternehmen (15 %) offenbar keinerlei Probleme bei der Personalbeschaffung haben; 2022 waren lediglich 5 % derart sorgenfrei.**

Hinzu kommt, dass 35 % der Leader überhaupt keine Personalschwierigkeiten haben. Dies unterstreicht, dass Unternehmen, deren Observability schon weiter fortgeschritten ist, leichter Spitzenkräfte finden und halten können.

Es gibt mehr und mehr Fachleute mit Spezialkenntnissen – was zeigt, dass Observability keine Eintagsfliege ist.



87 % der Unternehmen beschäftigen Personal, das ausschließlich an Observability-Projekten arbeitet.

ROI in der Tasche und voller Durchblick voraus

Weniger als die Hälfte der Unternehmen (43 %) ist „absolut zuversichtlich“, dass ihr Team in der Lage ist, die Verfügbarkeits- und Performance-Zusagen bei ihren Anwendungen einzuhalten. Weitere 48 % sind „überwiegend zuversichtlich“, haben aber etliche Vorbehalte – was nicht gerade vertrauenerweckend klingt. Bei den Observability-Leadern jedoch schießt die Zahl derer, die „absolut zuversichtlich“ sind auf 89 %. Das lässt vermuten, dass das mangelnde Selbstvertrauen eher mit Problemen der Einführung oder mit der Einstellung im Unternehmen zu tun hat als mit den Tools selbst.

Die Unternehmen sagen auch, dass sie nur zu 52 % „ausgezeichnete Transparenz“ bei allen Komponenten ihrer Umgebung haben – bei der Legacy-Infrastruktur vor Ort, ihren Private Clouds und Containern sowie bei der Sicherheitslage.

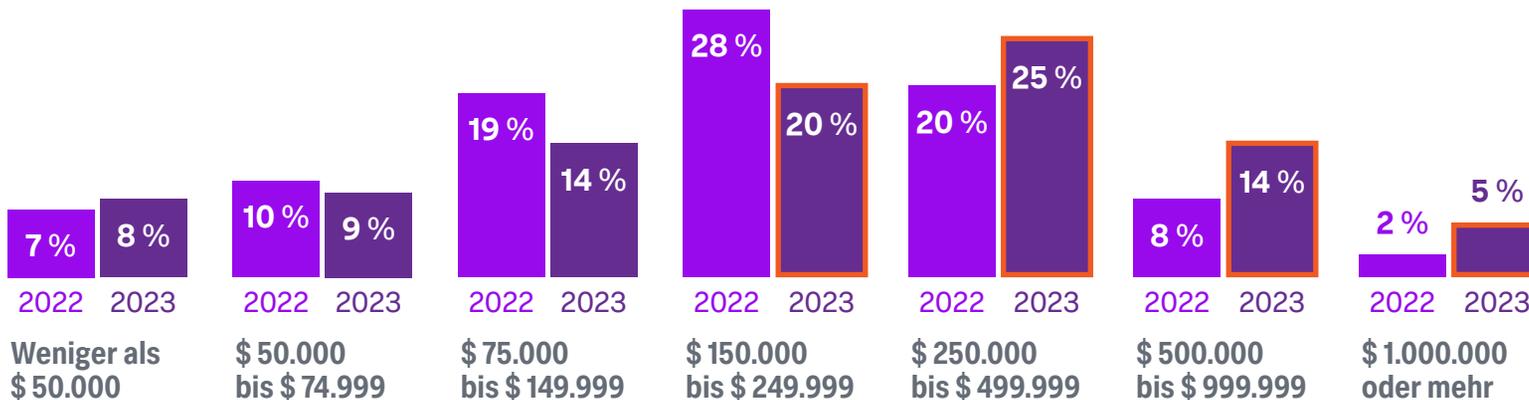
Das ist alarmierend, denn schließlich ist Observability vor allem dazu da, Sichtbarkeit zu schaffen. Dies ist offenbar ein wunder Punkt, der nach Optimierung verlangt. Der Befund könnte auch erklären, warum so viele Teams den Eindruck haben, dass sie ihre Performance-Ziele nicht erreichen können.

Die bittere Wirklichkeit ist, dass viele Unternehmen immer noch unter teuren Ausfallzeiten und anderen kritischen Incidents leiden. Auf die Frage, wie sich Probleme bei selbst entwickelten Anwendungen in den letzten ein, zwei Jahren auf das Geschäft ausgewirkt haben, nennen die Befragten vor allem diese Folgen:

- **Rückgang der Kundenzufriedenheit: 49 %**
- **Umsatzeinbußen: 45 %**
- **Kundenverluste: 38 %**
- **Reputationsverlust: 36 %**
- **Keinerlei Auswirkungen aufs Geschäft gab es lediglich bei 12 %.**

Downtime wird noch teurer

Bei fast zwei Dritteln der Unternehmen kostet jede Stunde Ausfallzeit mehr als \$ 150.000.



Hinzu kommen unternehmensinterne Auswirkungen, allen voran – jeweils von 38 % der Befragten genannt – eine erhöhte Personalfluktuatun und verstärktes Outsourcing der Observability-Aufgaben.

Andererseits gibt es durchaus gute Nachrichten: Die Observability-Bemühungen zahlen sich kräftig aus. Die Unternehmen können damit Probleme schneller finden und beheben (83 % bzw. 82 %), hybride IT-Ökosysteme transparent machen (81 %) und ihre Anwendungen besser sichern (81 %).

Diese entscheidenden Vorteile wiegen offenbar die Kosten der Tools selbst mehr als auf. Die Befragten sagen mit deutlicher Mehrheit, dass sich ihre Observability-Investitionen sowohl positiv als auch als transformativ auswirken: 64 % geben an, dass ihr ROI die Erwartungen übertroffen hat – bei der Gruppe der Leader liegt dieser Wert sogar bei 86 %. Insgesamt finden nur 5 % der Befragten, dass der ROI hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei.

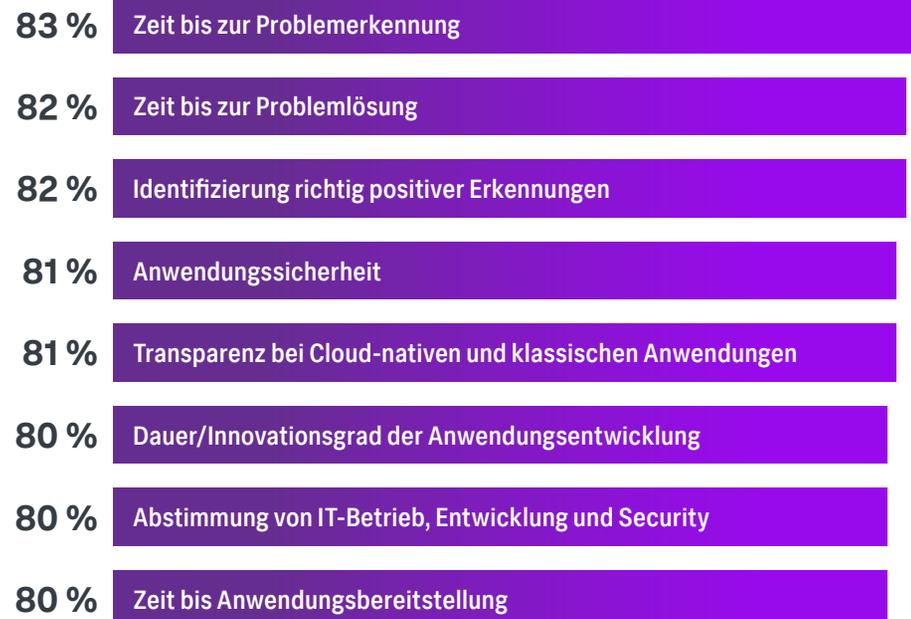
Nebenstehend haben wir genauer aufgeschlüsselt, wie die Unternehmen konkret von Observability profitieren, das reicht von mehr Transparenz bei hybriden Apps bis hin zu einer schnelleren Anwendungsentwicklung. Bei zwei Themenfeldern dieses Vorteilskatalogs berichten die Befragten von einer besonders deutlich positiven Wirkung ihrer Observability-Lösungen: App-Sicherheit und MTTR (Mean Time to Recover) – beide sind heutzutage erfolgskritische Faktoren für die IT- und Engineering-Teams.

Positive Kapitalrendite



Observability-Vorteile auf der ganzen Linie

Die Befragung zeigt, dass sich Observability-Lösungen in allen Bereichen positiv auswirken.





Leader sein lohnt sich

Der Erfolg von Observability hat viele Unternehmen neugierig gemacht, sodass es heute deutlich mehr Einsteiger gibt. Die Leader gehen unterdessen mit ROI und Innovationskraft voraus. Und sie sind sicher, dass sie ihre Performance-Zusagen einhalten können.

Observability-Leadership macht den Unterschied. Wer zur Gruppe der Leader zählt, profitiert von handfesten Vorteilen, das reicht von der Reputation bis zur Rendite.

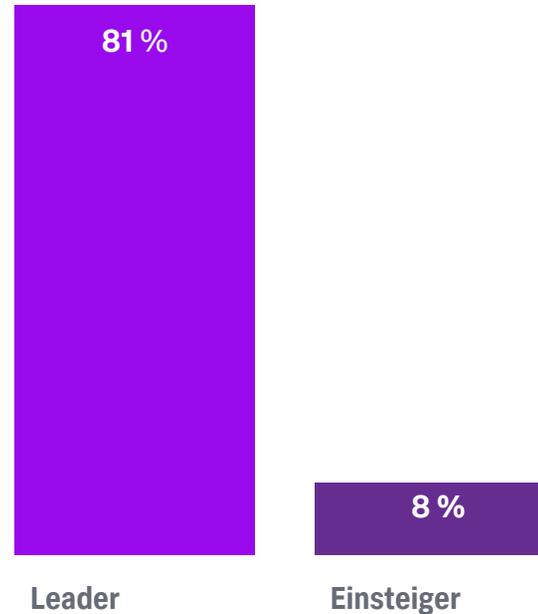
Bei der Gruppe der Leader ist Observability im Unternehmen fest etabliert und die damit verbundene Transparenz entsprechend durchgängig. Die Resultate sind ein umfassendes, aussagekräftiges Bild der miteinander verflochtenen Ökosysteme, weniger Ausfälle, schnellere Problemlösung und mehr Innovation. Nicht zuletzt wird das Unternehmen auch attraktiver für Spitzenkräfte der Branche.

Die Leader-Unternehmen heben sich in vielerlei Hinsicht von der Masse ab. Wie bereits erwähnt, sind fast 90 % der Befragten aus dieser Gruppe absolut zuversichtlich, dass sie die Verfügbarkeits- und Performance-Zusagen bei ihren Anwendungen einhalten können – im vergangenen Jahr waren es 71 %, im Jahr davor erst 48 %. Etwa der gleiche Prozentsatz sagt auch, dass der Observability-ROI die Erwartungen übertroffen hat. Hier noch drei weitere, unmittelbar geschäftsrelevante Pluspunkte:

- **Leader erleiden pro Jahr nur ein Drittel der Ausfälle von Einsteigern.**
- **Leader beheben ungeplante Ausfälle oder ernsthafte Probleme mit Services viermal häufiger innerhalb von Minuten (statt in Stunden oder gar Tagen).**
- **Leader haben 34 % mehr neue Produkte und Erlösquellen eingeführt bzw. erschlossen.**

Das sind beeindruckende Vorteile, zumal die Erwartungen an Performance und Innovationsleistung von Jahr zu Jahr steigen. Unternehmen, die all ihren Aktivitäten gründliche Observability-Praktiken unterlegen, haben im Wettbewerb damit die Nase deutlich vorn.

Leader messen Resilienz mehr Bedeutung bei als der Rest



Leader verfolgen einen förmlichen Resilienz-Ansatz, der unternehmensweit in allen kritischen Systemen umgesetzt wird.

Merkmale ausgereifter Observability

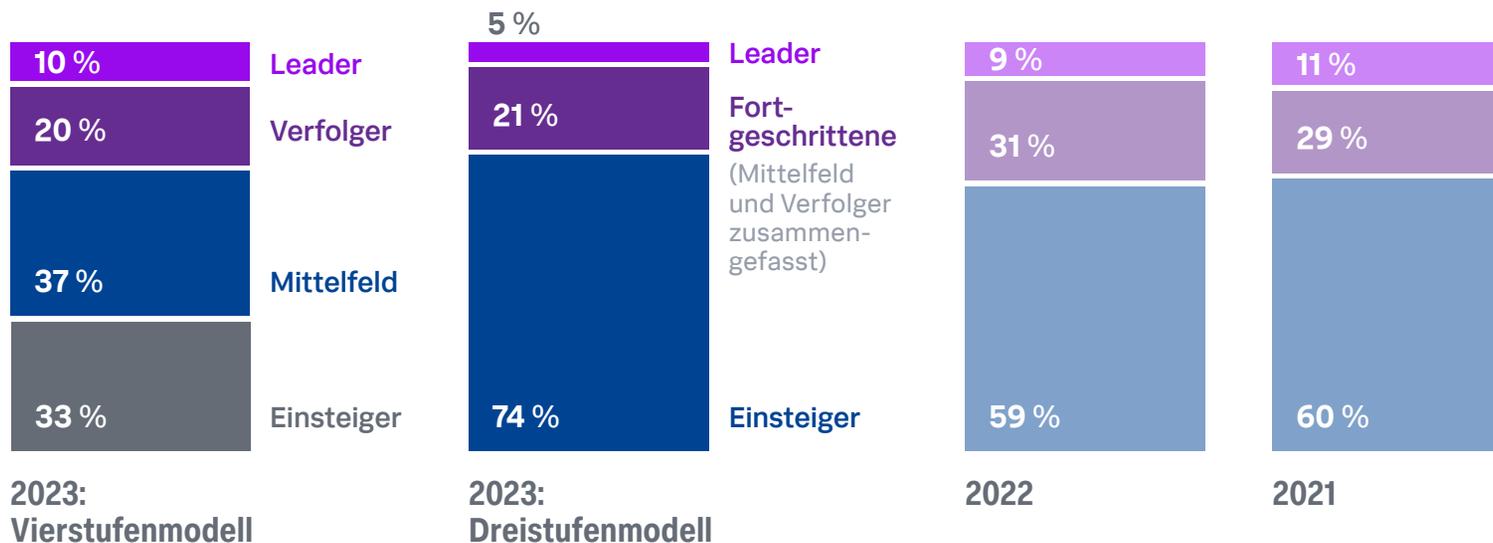
Da uns mehr Daten als im vergangenen Jahr zur Verfügung stehen (1.750 Befragte statt 1.250), können wir den Reifegrad diesmal in etwas höherer Auflösung darstellen. Wie haben also das Gerüst von 2022 (Leader, Fortgeschrittene, Einsteiger) ausgearbeitet und 2023 in vier Gruppen gegliedert: Leader, Verfolger, Mittelfeld und Einsteiger.

Außerdem erfassen wir den Observability-Reifegrad eines Unternehmens diesmal anhand von sechs Faktoren (statt vier). Drei davon sind dieselben wie im Vorjahr: Erfahrung (Leader haben mindestens 24 Monate Erfahrung, Einsteiger weniger als 12 Monate), Datenkorrelation (inwieweit Daten über sämtliche Tools hinweg in Beziehung gesetzt werden können) und KI/ML (Einsatz im Observability-Toolset). Die anderen drei Faktoren sind neu: Spezialisierung (Fachleute, die ausschließlich an Observability-Projekten arbeiten), Reichweite (Obser-

visibility-Praktiken erfassen sowohl klassische On-premises- als auch Cloud-Anwendungsarchitekturen) und AIOps (aktive Nutzung). Dafür entfällt 2023 die Anbieterkonsolidierung als Faktor.

Als Leader ist definiert, wer in allen sechs Kategorien Bestwerte erzielt. Die Verfolger schneiden in fünf der Kategorien sehr gut ab, das Mittelfeld in drei oder vier, und die Einsteiger punkten nur in maximal zwei Kategorien.

Das stärker gegliederte Reifegradmodell zeigt, dass die meisten Unternehmen noch mehr oder weniger am Anfang ihrer Observability-Reise stehen: 33 % sind Einsteiger, 37 % machen das Mittelfeld aus. Im Dreistufenmodell der Vorjahre würde die Einsteigergruppe also 74 % der Befragten ausmachen. Der Anteil der Einsteiger und noch relativ Unerfahrenen hat damit gegenüber 2022 (59 %) deutlich zugenommen. Dem lässt sich entnehmen, dass Observability derzeit zahlreiche Unternehmen für sich gewinnt – und dass es nie zu spät ist, einzusteigen.



Für diesen Studienreport haben wir hauptsächlich die Leader mit den Einsteigern verglichen. Die beiden mittleren Gruppen (Mittelfeld und Verfolger) bleiben letztlich immer dazwischen, wobei die Verfolger in fast jeder Kategorie besser abschneiden als das Mittelfeld.

Bei einzelner Betrachtung der sechs Faktoren zeigt sich, dass der Zustrom von Neueinsteigern unterschiedliche Auswirkungen hat:

■ **Datenkorrelation: inwieweit Daten über Systeme und Tools hinweg in Beziehung gesetzt werden können.**

- Einsteiger – kaum oder gar nicht: 14 % der Befragten (2022: 19 %, 2021: 15 %).
- Mittelfeld und Verfolger – teilweise: 45 % (2022, damals die Fortgeschrittenen: 44 %, 2021: 51 %).
- Leader – umfassend: 39 % (2022: 36 %, 2021: 33 %).

■ **KI/ML: Einsatz im Observability-Toolset.**

- Einsteiger – derzeit nicht im Einsatz oder geplant: 8 % (2022: 11 %, 2021: 13 %).
- Mittelfeld und Verfolger – in der Einführungsphase: 26 % (2022: 26 %, 2021: 33 %).
- Leader – durchgängig oder teilweise im Einsatz: 66 % (2022: 62 %, 2021: 52 %).

■ **Spezialisierung: Fachleute, die ausschließlich an Observability-Projekten arbeiten.**

- Einsteiger und Mittelfeld – eher selten: 12 % haben keine derartigen Fachleute oder antworten mit „Weiß nicht“.
- Leader und Verfolger – fast alle haben diesen Grad der Spezialisierung erreicht: 87 % antworten mit Ja.

■ **Reichweite: Observability-Praktiken erfassen sowohl klassische On-premises- als auch Cloud-Anwendungsarchitekturen**

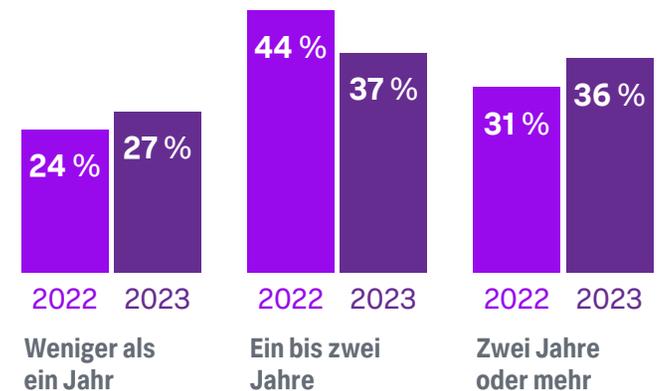
- Einsteiger – sehen das nicht als wichtig an: 14 %.
- Mittelfeld und Verfolger – erkennen die Notwendigkeit, bräuchten aber bessere Tools: 49 %.
- Leader – haben die Notwendigkeit erkannt und effektive Tools dazu: 37 %.

■ **AIOps: aktive Nutzung in der Observability-Praxis.**

- Einsteiger – keine Pläne und kein Interesse an AIOps-Tools: 7 %.
- Mittelfeld und Verfolger – sind im Begriff, AIOps-Tools einzuführen oder nutzen sie bereits in begrenztem Umfang: 60 %.
- Leader – nutzen AIOps-Tools umfassend: 32 %.

Erfahrung-unterschied

Dies sind die Antworten auf die Frage, wie lange das Unternehmen bereits Observability praktiziert:



Transparenz macht selbstsicher

Leader haben ihre Umgebungen besser im Blick. Wenn etwas schief läuft, wissen sie früher Bescheid und können das Problem schneller beheben – und die Wahrscheinlichkeit ist größer, dass es gar nicht erst zu Problemen kommt.

Im Gegensatz zu den Einsteigern, deren Sicht noch trübe ist, können die Leader von sich sagen, dass sie in jedem der abgefragten Bereiche ausgezeichnete Transparenz haben:

- **Container: 71 % (Leader) – 32 % (Einsteiger).**
- **Public-Cloud-IaaS: 71 % (Leader) – 38 % (Einsteiger).**
- **Sicherheitslage: 70 % (Leader) – 37 % (Einsteiger).**
- **On-premises-Infrastruktur: 66 % (Leader) – 34 % (Einsteiger).**
- **Anwendungen auf Code-Ebene: 66 % (Leader) – 31 % (Einsteiger).**

Diese Transparenz bedeutet, dass die Leader, wenn alles glatt läuft, leichter vorankommen, mehr Produkte auf den Markt bringen und ihre Performance-Zusagen zuversichtlicher erreichen.

- **Die Leader sind fast alle (89 %) absolut zuversichtlich, dass sie die Verfügbarkeits- und Performance-Anforderungen an ihre Anwendungen erfüllen können. Im Vorjahr waren es 71 %, davor nur 48 %.**
- **55 % der Leader sagen, dass der ROI ihrer Observability-Tools die Erwartungen bis dato weit übertroffen hat. Bei den Einsteigern sind es nur 7 %.**
- **Die Leader haben mit ihren Softwareentwicklungsteams 34 % mehr Produkte herausgebracht und Erlösquellen erschlossen als die Einsteiger.**

Teams, die ihre Ziele erreichen und durch neue Erlösquellen effizient für Wertschöpfung sorgen, sind normalerweise auch glücklich mit ihrer Arbeit. Wie bereits gesagt, haben 35 % der Leader keinerlei Probleme, genügend Observability-Personal einzustellen oder Fachleute mit den richtigen Skills zu finden. Es stimmt offenbar: Erfolg macht erfolgreich.

▶▶ **89 %** der Leader sind absolut zuversichtlich, dass sie die Verfügbarkeits- und Performance-Anforderungen an ihre Anwendungen erfüllen können.

▶▶ **86 %** der Leader sagen, dass der ROI ihrer Observability-Tools die Erwartungen weit übertroffen hat.

Weniger Ausfälle, schnellere Reaktion

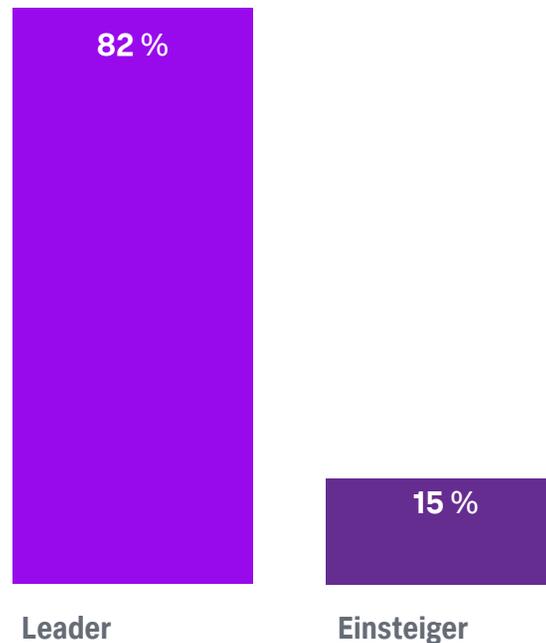
Die Observability-Leader übertreffen Einsteiger-Unternehmen bei einer ganzen Reihe von KPIs in Bezug auf Anwendungsentwicklung und Zuverlässigkeit, unter anderem bei diesen:

- **Leader können bei den meisten selbst entwickelten Anwendungen 3,8-mal häufiger (47 %) als Einsteiger (15 %) Code bei Bedarf direkt in die Produktion überführen.**
- **Leader konnten ihre Fehler-Ursachen-Analyse 6,3-mal häufiger (63 %) deutlich beschleunigen als Einsteiger (10 %).**
- **Leader erhalten mehr aussagekräftige Warnmeldungen; 62 % geben dazu an, dass mindestens die Hälfte der Alerts bereits von automatischen Abhilfesystemen nach Dringlichkeit eingestuft ist.**
- **Und obwohl die Leader ihren Code mit höherer Schlagzahl in die Produktion überführen, kommen Ausfallzeiten bei ihnen seltener vor: 57 % geben an, dass geschäftskritische selbst entwickelte Apps höchstens alle paar Quartale ausfallen.**
Der Median solcher Ausfälle pro Jahr liegt bei 2 (Leader) bzw. 6 (Einsteiger).
- **Auch die Problembekämpfung erfolgt schneller: Viermal so viele Leader wie Einsteiger können ungeplante Ausfallzeiten und schwerwiegende Leistungseinbußen der erfolgskritischen eigenen Apps innerhalb von Minuten bereinigen. Dagegen sagen die Einsteiger doppelt so oft wie die Leader, dass die Problembekämpfung bei ihnen Tage dauert.**

Diese KPIs umfassen fast alle DORA-Metriken (DevOps Research and Assessment), mit denen sich die Qualität von Softwareentwicklung und -bereitstellung messen lässt.

Leader ernten die Früchte der Security-Observability-Konvergenz

Die Leader berichten, dass die (partielle) Zusammenführung der Monitoring-Tools und -Teams von Observability und Security „erhebliche positive Auswirkungen“ auf das Risikomanagement und die Incident-Reaktion hat.



Die Leader geben außerdem häufiger als Einsteiger zu Protokoll, dass ihre Observability-Lösungen folgendes bewirken:

- **Die Entwicklung deutlich beschleunigen (59 % der Leader, 25 % der Einsteiger),**
- **Die Bereitstellung deutlich beschleunigen (63 % der Leader, 25 % der Einsteiger),**
- **Die Sichtbarkeit von Cloud-nativen und klassischen Anwendungen verbessern (60 % der Leader, 25 % der Einsteiger),**
- **Die Problemerkennung deutlich beschleunigen (59 % der Leader, 24 % der Einsteiger) und auch**
- **Die Problembehebung deutlich beschleunigen (65 % der Leader, 25 % der Einsteiger).**

Diese Unterschiede sind bemerkenswert, insbesondere die Differenz von 35-Prozentpunkten bei der Sichtbarkeit von Cloud-nativen und klassischen Anwendungen. Und der Abstand hat sich im Vergleich zum letzten Jahr in allen Kategorien vergrößert. Die Daten zeigen, dass sich letztlich jedes Unternehmen auf die hybride Multi-Cloud-Welt zubewegt und daher früher oder später echte, durchgängige Transparenz benötigt.

Zu konstatieren ist auch, dass Observability-Lösungen die funktionsübergreifende Abstimmung fördern. 60 % der Leader (und nur 26 % der Einsteiger) führen die verbesserte Abstimmung zwischen ITOps-, Entwicklungs- und Security-Teams auf ihre Observability-Lösungen zurück. Ebenfalls bedeutsam: 55 % der Leader (und nur 23 % der Einsteiger) sagen, dass sie eine Verbesserung bei der Personalgewinnung feststellen.



Mehr denn je schaffen die Leader mit ihren Observability-Lösungen deutlich mehr Transparenz in ihren Hybrid-Architekturen. Zugleich beschleunigen sie Entwicklung, Bereitstellung, Incident-Erkennung und Problembehebung.





Lehren aus der Bestenliste

Dass es von Vorteil ist, Leader zu sein, ist offenbar. Doch worin liegt das Geheimnis des Erfolgs? Abgesehen von der Zeit, die Leader in den Observability-Aufbau gesteckt haben, gibt es noch einige Merkmale, mit denen sie sich vom übrigen Feld absetzen.

Mit dem Unerwarteten rechnen

Kein Geschäftsweig ist vom Auf und Ab der letzten Jahre verschont geblieben: überraschende Nachfragespitzen, zunehmende Cyberbedrohungen, geopolitische Spannungen, Naturkatastrophen ... um nur einige zu nennen. Der große Unterschied liegt aber in der Art und Weise, wie die Unternehmen darauf reagiert haben.

Für die Leader ist Resilienz eine grundlegende Voraussetzung. 97 % der Leader verfolgen einen förmlichen Resilienz-Ansatz, 81 % haben ihre Strategie auch unternehmensweit umgesetzt und schützen damit ihre kritischen Systeme. Diesen Resilienz-Reifegrad erreichen bei den Einsteigern nur 8 % – womit bereits ein wichtiger Bereich identifiziert wäre, bei dem Optimierungsbedarf besteht.

Mit Blick auf die Zukunft ist festzustellen, dass die Observability-Leader auch eher vorhaben, im kommenden Jahr in Lösungen zu investieren, die ihre Resilienz weiter verbessern. Aber die Top-Prioritäten der Leader sind andere als die der Einsteiger. Welche sind das?

- **Mehr Transparenz in der gesamten Technologieumgebung zu erlangen, hat für Leader oberste Priorität – sie liegen bei diesem Ziel 15 Prozentpunkte vor den Einsteigern.**
- **Dicht dahinter folgt auf Platz 2 die Untersuchung der nichttechnischen Geschäftsprozesse auf Schwachstellen und Risiken, die es zu minimieren gilt – der Abstand zu den Einsteigern beträgt hier 18 Prozentpunkte.**

Wir wissen nicht, was die Zukunft für Unternehmen und Observability bringt. Doch wenn die Leader mehr in entscheidende Resilienzstrategien und -lösungen investieren, ist anzunehmen, dass sie in jedem Fall schnell reagieren und verhindern können, dass sich Probleme zu größeren Incidents auswachsen.

Resilienz ist ein Teamsport: **Ganze 100 % der Leader** arbeiten bei Strategien, Investitionen und der Identifizierung schützenswerter Business-Systeme mit den Verantwortlichen anderer Geschäftsbereiche zusammen (Security, Finanzen, Marketing, IT-Operations usw.).

Tools konvergieren, Teams kurzschließen

Alles wird schwieriger. Umgebungen und Anwendungen werden immer komplexer, und moderne Bereitstellungstechniken wie Microservices sind nur schwer zu durchschauen. Gleichzeitig berichten 45 % der Leader, dass die Menge der Observability-Anbieter, mit denen sie zusammenarbeiten, deutlich gestiegen ist. Das führt in der Praxis noch zu ganz anderen Problemen, vor allem dann, wenn die Teams in diesem Rauschen eine gezielte Fehler-Ursachen-Analyse vornehmen oder einen Leistungsabfall klären müssen.

Um der schleichenden Komplexitätssteigerung zu begegnen, arbeiten die Observability-Leader verstärkt mit den übrigen Teams im gesamten Unternehmen zusammen und nutzen dieselben Tools und Daten, um Einblick in die Systeme zu erhalten, Informationen auszutauschen, Probleme zu diagnostizieren und die Leistung zu optimieren. Auf die Frage, ob sie bereits eine Observability-Konvergenz bei Tools und Teams erreicht haben, antworten die Leader in allen sechs abgefragten Kategorien häufiger als andere mit Ja: bei AIOps, Application Performance Monitoring, Infrastruktur-Monitoring, Digital Experience Monitoring, Log Management und bei Netzwerk-Performance-Monitoring.

Durch die Integration dieser Funktionen können die Teams effizienter zusammenarbeiten, doppelte Arbeit vermeiden und mit vereinten Kräften ein proaktives Monitoring angehen.



**Leader berichten
75 % häufiger** als Einsteiger,
ein gewisses Maß an Konvergenz mit ihren
Observability-Tools und -Teams erreicht zu
haben.

Lösungen abklopfen und am Bedarf messen

Die Observability-Leader gehen die Beschaffung eher kritisch an. So bemerken sie weitaus häufiger (68 %) O11y-Färberei als die Einsteiger (29 %). Ähnliches gilt auch beim AIOps-Washing, das die Leader zu 56 % irritiert, während es nur 25 % der Einsteiger auffällt.

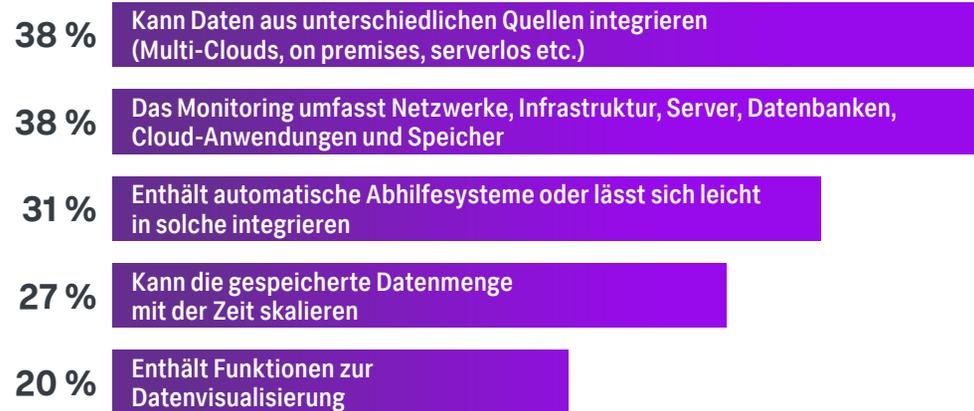
Auf die Frage, worauf Unternehmen bei der Evaluierung von Observability-Tools achten sollten, liegen bei den Leaders zwei Antworten gleichauf an erster Stelle, und zwar mit etlichen Prozentpunkten Vorsprung: die Fähigkeit, Daten aus unterschiedlichen Quellen zu integrieren, und ein Monitoring, das den gesamten Stack umfasst: Netzwerke, Infrastruktur, Server, Datenbanken, Cloud-Anwendungen und Speicher.

Bei beiden Top-Merkmalen geht es letztlich um Konsolidierung und Transparenz. Da die meisten Unternehmen sich auf absehbare Zeit in hybriden Landschaften bewegen werden, brauchen Observability-Teams Tools, die unterschiedliche Cloud-Umgebungen, On-premises-Implementierungen, hybride Anwendungen und alles dazwischen im Monitoring erfassen können. Verfolger, Mittelfeld und Einsteiger sollten sich also eine Scheibe von der Leader-Strategie abschneiden und jede Observability-Lösung kritisch prüfen, damit sie auch wirklich etwas bekommen, womit sie ihre Transparenzziele erreichen.

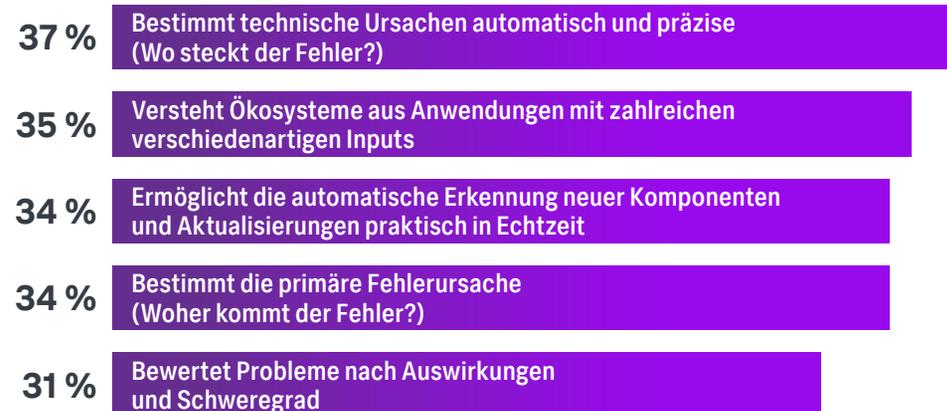
Auswahlkriterien der Leader

Bei der Evaluation von Observability- und AIOps-Lösungen achten Leader-Unternehmen vor allem auf die folgenden Fähigkeiten:

Observability-Lösungen



AIOps-Lösungen



Mit Standards starten

Wenn Sie sich daran machen, Observability im Unternehmen einzuführen, stehen Sie vor einer Aufgabe, die leicht entmutigen kann. Wie können Sie optimale Transparenz schaffen? Wie können Sie Probleme schneller erkennen – und lösen? Wo sollen Sie überhaupt anfangen?

Die Antwort von Leadern und Einsteigern ist praktisch dieselbe: Beginnen Sie mit dem Aufbau von Observability-Pipelines auf der Grundlage von standardisierten Metriken, Logs und Traces. Noch ein Tipp: [OpenTelemetry](#) ist dafür ideal geeignet. Nach diesem ersten Schritt fällt der Rest sehr viel leichter. Standards sorgen dafür, dass Ihre Prozesse und Tools konsistent bleiben und im Laufe der Zeit auch gut skalieren.

Eine Antwort stand bei den Leadern sehr hoch im Kurs, nicht aber bei den Einsteigern: Dass es bei der Observability-Einführung wichtig sei, Feedback-Schleifen einzurichten.

Nun sind Feedback-Schleifen – inklusive Post-mortem-Analysen, die im Nachgang eines Incidents klären, wie das überhaupt passieren konnte – ein wesentlicher Bestandteil jeder operativen Disziplin, die effektiv sein soll; sie sind aber vielleicht nicht ganz so wesentlich wie andere elementare Fähigkeiten. Dies wirft die Frage auf: Haben sich manche Observability Leader schon so weit von den ersten Observability-Anfängen abgesetzt, dass sie Neueinsteigern keine praktischen Ratschläge mehr geben können?

Leader und Einsteiger sind sich einig: Einer der wichtigsten ersten Schritte bei der Observability-Einführung besteht darin, Observability-Pipelines auf der Grundlage standardisierter Metriken, Protokolle und Traces aufzubauen.



Empfehlungen

1. Resilienz priorisieren

Irgendetwas passiert immer – Ausfälle, Systemstress, unerwünschte Ereignisse etc. sind letztlich unvermeidlich. Es ist daher absolut entscheidend, dass Ihr Unternehmen eine Resilienz-Strategie entwickelt und umsetzt, sodass Sie ernsthaften Problemen vorbeugen können. Dann bleibt Ihr Geschäft stabil und sicher und lässt sich von Störungen nicht aus der Bahn werfen. Die Kundschaft erwartet das von Ihnen.

Die Leader demonstrieren, wie wichtig es ist, dass Sie nicht nur eine Resilienz-Strategie formulieren, sondern diese auch unternehmensweit umsetzen (nicht nur in Einzelbereichen). Leader-Unternehmen achten bei allem, was sie tun, auf Resilienz und sind dadurch besser reaktionsbereit, wenn es zu Incidents kommt. Und sie können sich leichter neu aufstellen, wenn die makroökonomische Situation es erfordert.

2. Auf Standards bauen

Alle Befragten, ob sie gerade erst beginnen oder ihre Observability weiter ausbauen, haben unabhängig vom Reifegrad betont, dass standardisierte Metriken, Logs und Traces ein absolut wichtiger erster Schritt sind. Standards stellen sicher, dass Ihre Daten systemübergreifend konsistent sind, sie steigern die Effizienz und erleichtern die Interoperabilität.

Die Leader haben häufig ein zentrales Observability-Team, das standardkompatible Tools zur Zusammenarbeit nutzt. Dieser Ansatz ist vielleicht nicht für jedes Unternehmen geeignet, aber sicher eine Überlegung wert, wenn es darum geht, ein Platz für Observability-Fachleute in der Gesamtstruktur des Unternehmens zu finden.

Egal, ob Sie ein zentrales Observability-Team aufstellen oder die Fachleute auf die einzelnen Teams der Anwendungsentwicklung verteilen – legen Sie vom Start weg Ihre Standards fest und bauen Sie geeignete Daten-Pipelines. Wenn Sie diese Pipelines mit Standard-Metriken korrekt aufbauen, sind Sie später flexibel genug, mit den Anforderungen zu skalieren, und können problemlos weitere Observability-Tools ergänzen, wenn Sie Fortschritte machen.

3. Lösungen gründlich prüfen

Angesichts der grassierenden O11y- und AIOps-Färberei ist es unabdingbar, dass Sie die anvisierte Lösung vor dem Kauf genau unter die Lupe nehmen. Die Befragten aller Reifegrade – speziell die Leader – heben hervor, wie wichtig es ist, Observability-Lösungen auszuwählen, die Daten aus unterschiedlichen Quellen integrieren und alles ins Monitoring einbeziehen, von der Infrastruktur bis hin zu Cloud-Anwendungen. Weil hybride Architekturen auf absehbare Zeit der Stand der Dinge bleiben werden, ist es wichtig, dass ihre Lösung sämtliche Systeme sichtbar machen kann.

Wenn Sie eine neue Lösung prüfen, dann sagen Sie Ihrem Anbieter, dass er Ihnen demonstrieren soll, welche einzigartigen Fähigkeiten sein Produkt aufweist. Wodurch unterscheidet es sich von einer klassischen Monitoring-Lösung? Gewährt es Ihnen Einblick in Cloud- und On-premises-Umgebungen? Kann das Monitoring auch Netzwerke, Infrastrukturen und Datenbanken erfassen? Und genießen Sie sich nicht, nachzufragen – später werden Sie froh sein, dass Sie zuerst gefragt und dann erst investiert haben.

4. Feedback-Schleifen einrichten

Selbst mit den ausgefeiltesten Observability-Praktiken werden Sie nicht jeden einzelnen Incident verhindern können. Was die Leader dann von Einsteigern unterscheidet, ist die Fähigkeit, aus Fehlern zu lernen. Das ist ein Grund, warum die Leader für den Observability-Start so stark zu Feedback-Schleifen raten.

Daher: Planen Sie im Nachgang der Incident-Behebung eine Post-mortem-Analyse ein und nehmen Sie die Ursache des Problems unter die Lupe, damit Sie sicher wissen, was schief gelaufen ist, warum es passiert ist und wie Sie es beim nächsten Mal verhindern können. Dieser zusätzliche Schritt hilft Ihnen, Ihre Systeme zu verbessern und die Warnmeldungen so zu justieren, dass überflüssiges Rauschen vermieden wird. Damit ähnliche Incidents in Zukunft gar nicht mehr vorkommen.

Dieses Vorgehen führt letztlich auch zu einer Kultur der kontinuierlichen Verbesserung im Team – eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung auf Ihrer weiteren Observability-Reise.

Länder-Highlights

Momentaufnahmen der Observability-Lage weltweit

Australien und Neuseeland

In Australien und Neuseeland (ANZ) sind die Unternehmen auf ihrer Observability-Reise insgesamt schon fortgeschritten. Nur 25 % sind Einsteiger (im Rest der Welt sind es 34 %), und deutlich mehr (36 %) erreichen der Reifegrad „Verfolger“ (Vergleichswert: 19 %).

ANZ-Unternehmen konzentrieren sich außerdem stärker auf Resilienz. 55 % haben hier einen förmlichen Resilienz-Ansatz, der unternehmensweit für kritische Systeme eingeführt ist; der Durchschnitt der übrigen Länder kommt nur auf 39 %. Die Unternehmen in Australien und Neuseeland investieren auch öfter (55 %) in Resilienz-Lösungen, die nichttechnische Geschäftsprozesse auf Schwachstellen und Risiken untersuchen, als der Rest der Welt (44 %).

Was die Prozesse betrifft, so ist es bei den Unternehmen dieser Weltregion öfter so, dass ein zentrales IT-Team die Einführung von Observability-Tools anstößt (48 %, Vergleichswert: 26 %). Dass ein Plattform-Engineering-Team den Entwicklungs- und Operations-Teams die Tools zur Verfügung stellt, kommt dagegen seltener vor (19 %, Vergleichswert: 35 %).

Die Unternehmen in Australien und Neuseeland legen offenbar mehr Wert auf Observability-Fachwissen und -Spezialkenntnisse. Auf die Frage, welche Tipps sie geben würden, wenn jemand damit beginnt, Observability-Praktiken aufzubauen, raten sie häufiger (40 %) als die Befragten in anderen Ländern (30 %) dazu, „ein dediziertes, verantwortliches Observability-Team“ aufzustellen.

Australien und Neuseeland verfolgen in puncto Observability auch eher einen Plattformansatz: Bei den meisten Befragten nimmt zwar Anzahl der Funktionen ihres Observability-Toolsets zu (53 %, Vergleichswert: 31 %), aber zugleich konsolidieren sie ihre Anbieter erheblich (34 %, Vergleichswert: 13 %).

Deutschland

Die Unternehmen in Deutschland liegen beim Observability-Reifegrad deutlich unter dem weltweiten Durchschnitt: 42 % sind Einsteiger (im Rest der Welt sind es 32 %), nur 19 % sind Leader oder Verfolger (Vergleichswert: 31 %).

Resilienz ist zwar kein entscheidender Observability-Reifegradfaktor, dennoch ist bemerkenswert, dass deutsche Unternehmen auch in diesem Punkt weniger Fortschritte gemacht haben. Nur 32 % verfolgen einen förmlichen Resilienz-Ansatz, der unternehmensweit für kritische Systeme umgesetzt ist; der Durchschnitt der übrigen Länder liegt bei 41 %. Die deutschen Befragten planen auch seltener Investitionen in Resilienzlösungen zur Verbesserung der Transparenz in der gesamten Technologieumgebung (39 %, Vergleichswert: 50 %) bzw. zur Datenwiederherstellung aus einem verlässlichen Backup (35 %, Vergleichswert: 45 %).

Woran hakt es? Das Haupthindernis für deutsche Unternehmen liegt darin, dass sie seltener (31 %) als die Unternehmen anderer Länder (39 %) in der Lage sind, die Daten aus ihren Observability- und Monitoring-Tools umfassend zu korrelieren. Dies dürfte wiederum der Komplexität

geschuldet sein. Dies wäre angesichts des Umstands, dass in Deutschland offenbar die Integration von Observability-Anbietern in die eigenen Umgebungen die bevorzugte Strategie ist (64 %, Vergleichswert: 42 %), auch kein Wunder, denn dadurch werden Integrationen erschwert und es entsteht zusätzliche Komplexität.

Die geringere Trefferquote der Warnmeldungen ist dann vermutlich eine Folge der geringeren Observability-Reife. Bei 78 % der Unternehmen in Deutschland (Vergleichswert: 44 %) bestehen die Benachrichtigungen aus Observability- und Monitoring-Lösungen nicht einmal zur Hälfte aus richtig positiven Warnungen.

Immerhin: Vielen deutschen Unternehmen ist klar, dass sie eine umfassende, erweiterbare Observability-Lösung brauchen, um die anstehenden Herausforderungen zu bewältigen. 59 % räumen ein, dass eine einheitliche Lösung, die Cloud-native und klassische Apps abdeckt, wichtig und notwendig wäre (Vergleichswert: 48 %).

Frankreich

Der Observability-Reifegrad der Unternehmen in Frankreich liegt nur knapp unter dem weltweiten Durchschnitt. Die Menge der Einsteiger ist mit 39 % etwas größer als beim Rest (33 %), doch die Anteile von Leadern (9 %, Vergleichswert: 10 %) und Verfolgern (19 %, Vergleichswert: 20 %) sind nahezu identisch.

Allerdings fallen die französischen Unternehmen bei zwei wichtigen Indikatoren zurück:

- KI/ML-Einsatz im Observability-Toolset: 23 % (Vergleichswert: 31 %).
- Einheitliche Observability-Lösung, die sowohl Cloud-native als auch klassische Anwendungsarchitekturen abdeckt: 25 % (Vergleichswert: 38 %).

Positiv zu vermerken ist, dass die französischen Unternehmen bei den Best Practices oft ganz vorne liegen. So kommen etwa bei 46 % offene Standards als Observability-Datenformate zum Einsatz (im Rest der Welt ist das nur bei 35 % der Fall), was Datenintegration, Transparenz und Datenkorrelation wesentlich einfacher macht.

Französische Unternehmen verfügen auch eher über Observability-Tools, die den gesamten Anwendungsstack abdecken und ein umfassendes Monitoring von Netzwerken und Infrastruktur bis hin zu Servern, Datenbanken und Cloud-Apps ermöglichen.

Diese Transparenz bedeutet in der Praxis weniger blinde Flecken und schnellere Erkenntnisse. Um der zunehmenden Komplexität zu begegnen und Datensilos zu vermeiden, reduzieren die Unternehmen in Frankreich außerdem die Anzahl ihrer Observability-Anbieter oder halten sie zumindest konstant (67 %, Vergleichswert: 54 %).

Großbritannien

Auch die Unternehmen im Vereinigten Königreich liegen beim Observability-Reifegrad nur einen Tick unter dem weltweiten Durchschnitt: Die Quote der Einsteiger ist hier mit 38 % etwas größer als beim Rest der Welt (32 %), doch die Anteile der Leader (10 %) und der Verfolger (20 %) entsprechen exakt dem Mittelwert.

Im Vergleich haben die britischen Unternehmen Observability und ihre sonstigen Monitoring-Tools und -Teams öfter zusammengeführt als die Unternehmen der übrigen Länder. Dies gilt für Infrastruktur (30 %, Vergleichswert: 22 %), Log-Management (35 %, Vergleichswert: 23 %) und Netzwerk-Performance (33 %, Vergleichswert: 23 %).

Die Befragten aus Großbritannien sagen auch häufiger (42 %), dass bei ihnen ein Plattform-Engineering-Team den

anderen Abteilungen – Entwicklung, SRE (Site Reliability Engineering) und DevOps – Observability im Selfservice-Verfahren zur Verfügung stellt. Der Durchschnitt der übrigen Länder liegt hier nur bei 32 %. Entsprechend seltener (12 %) gibt es in Großbritannien SRE- und DevOps-Fachleute, die mit ihren Observability-Tools direkt in den Entwicklungsteams ansetzen (Vergleichswert: 20 %).

Britische Unternehmen zeigen sich außerdem eher bereit (45 %), Personen außerhalb des Observability-Teams umzuschulen, um Personallücken zu schließen – in den übrigen Ländern verfolgen nur 38 % diese Strategie. Sie investieren auch häufiger (52 %) in Observability-Schulungen für die Leute aus IT und Entwicklung (Vergleichswert: 44 %). Woher rührt diese Schwerpunktsetzung auf Weiterbildung und Umschulung? Die Befragten in Großbritannien gehen zu 49 % davon aus, dass die Personalbeschaffung schwieriger wird, wenn sich die makroökonomischen Bedingungen verschlechtern. Auf dem Kontinent und in den übrigen Ländern der Welt treibt diese Befürchtung nur 37 % um.

Indien

Die Observability-Musterschüler kommen mehrheitlich aus Indien. Hier zählen 23 % der Unternehmen zur Gruppe der Leader (der Durchschnitt der übrigen Länder liegt bei 9 %), und lediglich 18 % gelten als Einsteiger (Vergleichswert: 34 %). Mit dem insgesamt höheren Observability-Reifegrad hat vielleicht auch zu tun, dass die indischen Unternehmen das Portfolio ihrer selbst entwickelten Anwendungen forcierter Richtung Cloud umbauen: 82 % gehen davon aus, dass in den nächsten zwölf Monaten wesentlich mehr dieser Apps Cloud-native sein werden (Vergleichswert: 56 %).

Indische Unternehmen legen großen Wert auf Resilienz. 52 % verfolgen einen förmlichen Resilienz-Ansatz, der unternehmensweit für alle kritischen Systeme umgesetzt

ist; der Anteil in den übrigen Ländern liegt bei 39 %. Und sie lassen auch nicht nach. Die Befragten antworten häufiger, dass ihr Unternehmen Investitionen in Resilienzlösungen für Incident-Reaktion und -Behebung (65 %, Vergleichswert: 49 %) sowie zur Wiederherstellung von Services für Kundenschaft und User (62 %, Vergleichswert: 50 %) plant.

Außerdem verhalten sich indische Unternehmen Observability-Tools gegenüber kritischer – und das aus gutem Grund: 66 %, also deutlich mehr als die 42 % in den übrigen Ländern, sagen, dass sie schon einmal O11y-Washing erlebt haben. Bei der Auswahl ihrer Tools achten die Teams vor allem darauf, dass die Lösung Daten aus unterschiedlichen Quellen aufnehmen kann (45 %): aus Cloud-Umgebungen, On-premises-Systemen und serverlosen Anwendungen. In den übrigen Ländern ist dies nur 35 % wichtig. In Indien wird nicht zuletzt stärker (27 %) auf integrierte Visualisierungsfunktionen geachtet als im Rest der Welt (19 %).

Japan

Japan ist in Sachen Observability der Nachzügler. 48 % der Unternehmen fallen in die Kategorie Einsteiger (sonstiger Länderdurchschnitt: 31 %), und nur 1 % erreicht Leader-Status; bei den übrigen Ländern sind es im Durchschnitt 11 %. Das liegt vor allem an den folgenden Punkten:

- Nur 18 % haben bereits mindestens zwei Jahre Observability-Erfahrung (Vergleichswert: 38 %).
- Nur 11 % können die Daten ihrer Observability- und Monitoring-Tools zum größten Teil korrelieren (Vergleichswert: 42 %).
- Nur 15 % nutzen KI- bzw. ML-Technologien in ihrem Toolset (Vergleichswert: 33 %).
- Nur 12 % haben eine Observability-Lösung, die sowohl Cloud-native als auch klassische Anwendungen erfasst (Vergleichswert: 40 %).

Nichtsdestotrotz ist Japan eifrig dabei, seine selbst entwickelten Anwendungen zu modernisieren. Mehr Unternehmen (67 %) als anderswo (57 %) gehen davon aus, dass ihre Apps im nächsten Jahr größtenteils Cloud-native sein werden, und 41 % geben an, dass ihre Anwendung on demand aktualisiert werden (Vergleichswert: 29 %).

Obwohl japanische Unternehmen nicht immer über die erforderlichen Tools und Prozesse verfügen, die einen höheren Observability-Reifegrad kennzeichnen, sind sie doch hartnäckig auf dem Vormarsch – zumindest was die Anwendungsentwicklung angeht.

Kanada

In Kanada ist Observability eher durchgewachsen: Der Anteil der Leader ist mit 5 % geringer als im Durchschnitt der übrigen Länder (10 %), doch der Anteil der Einsteiger (25 %) ist ebenso geringer als beim Rest der Welt (34 %). Dazwischen bleibt ein weiter Raum für Unternehmen, die das Mittelfeld und die Gruppe der Verfolger bilden (70 %).

Wie die Unternehmen in Australien und Neuseeland legen die Befragten großen Wert auf Resilienz: 50 % verfolgen einen Ansatz, der auch unternehmensweit für kritische Systeme umgesetzt ist (der Vergleichswert der übrigen Länder liegt bei 39 %). In Kanada geben die Unternehmen auch deutlich ihrer Überzeugung Ausdruck, dass mangelnde Resilienz zu Kundenverlusten (50 %, Vergleichswert: 33 %) und zu einer Schwächung der Innovationskraft (54 %, Vergleichswert 33 %) führen kann.

Kanadische Unternehmen setzen bei ihren selbst entwickelten Anwendungen stärker auf Cloud-native-Architekturen. 70 % gehen davon aus, dass ein größerer Anteil dieser Apps im kommenden Jahr Cloud-native sein wird – in den übrigen Ländern wird das nur von 57 % erwartet.

Die Kanadier arbeiten außerdem eifrig an der produktiven Konsolidierung ihres Toolsets: Sie ergänzen einerseits neue Funktionen, reduzieren andererseits die Anzahl der Anbieter. So sagen 42 %, dass bei ihnen die Menge der funktionalen Fähigkeiten in ihrer Observability-Umgebung deutlich gewachsen sei (Vergleichswert: 32 %). Zugleich arbeiten 51 % jetzt aber mit weniger Anbietern zusammen (Vergleichswert: 39 %).

Besonders schwierig scheint derzeit jedoch die personelle Besetzung der Observability-Teams zu sein – was vielleicht erklärt, warum so viele Unternehmen die Anzahl der Anbieter reduzieren und ihre Prozesse vereinfachen. In Kanada berichten die Befragten häufiger (53 %) von Problemen bei der Gewinnung von Personal für den IT-Betrieb als diejenigen aus anderen Ländern (42 %), außerdem haben 56 % offenbar Schwierigkeiten, Leute für die Anwendungsentwicklung zu finden.

Singapur

Singapur zählt zu den Weltregionen, deren Observability-Reifegrad unter dem weltweiten Durchschnitt bleibt. Der Anteil der Einsteiger (41 %) ist größer als im Rest der Welt (33 %), und nur 6 % können sich als Leader qualifizieren – der Durchschnittswert der übrigen Länder liegt bei 10 %.

Entsprechend weisen die Unternehmen des Inselstaats Merkmale auf, die für Einsteiger und für Länder mit hoher Einsteigerquote kennzeichnend sind.

Typisch ist z. B., dass die Monitoring-Tools und -Teams weitgehend isoliert arbeiten. Die Befragten können also deutlich seltener eine Konvergenz von Observability und anderen Funktionsbereichen feststellen; das gilt für Infrastruktur-Monitoring (9 %, Vergleichswert: 24 %), Digital Experience Monitoring (14 %, Vergleichswert: 36 %) und Netzwerk-

Performance-Monitoring (10 %, Vergleichswert: 26 %) wie für Security Monitoring (13 %, Vergleichswert: 28 %).

Dabei haben die Teams in Singapur bei der Personalgewinnung besonders zu kämpfen: 57 % berichten von diesbezüglichen Schwierigkeiten, sowohl bei der Menge als auch bei der Qualifikation der IT-Belegschaft – das ist deutlich mehr als die durchschnittlichen 41 % der übrigen Länder. Erschwerend kommt hinzu, dass bei 45 % die Effizienz der Teams leidet, da viele Beschäftigte kein Engagement zeigen, das über das Notwendigste hinausgeht; eine solche Entwicklung beobachten in den übrigen Ländern nur 31 %:

Von daher ist es plausibel, dass die auf die Anwendungsleistung bezogenen Kennzahlen und Ergebnisse in Singapur schlechter ausfallen:

- Nur 30 % sind zuversichtlich, dass sie die Verfügbarkeits- und Performance-Zusagen bei ihren Anwendungen einhalten können (Vergleichswert: 44 %).
- Bei mehr als der Hälfte der Befragten (54 %) liegt die Change Failure Rate über 30 % – in den übrigen Ländern haben nur 36 % derartige Fehlerquoten.

Positiv zu vermerken ist, dass die Unternehmen in Singapur diesen Mängeln verstärkt mit AIOps-Tools entgegenwirken. 36 % sind derzeit im Begriff, AIOps-Lösungen zu implementieren (Vergleichswert: 24 %). Der Erfolg bleibt dabei nicht aus: Von den frühzeitigen AIOps-Anwendern sagen 64 %, dass sie Fehlerursachen jetzt schneller bestimmen können – das ist im Rest der Welt nur bei 50 % der Fall.

USA

Die Unternehmen in den Vereinigten Staaten sind auf ihrer Observability-Reise schon weiter als die Unternehmen anderer Länder. 13 % zählen hier zu den Leadern, während der Rest der Welt nur auf 9 % kommt; und im Gegensatz zu

den übrigen Regionen, wo die Einsteiger-Quote im Durchschnitt 36 % erreicht, liegt sie in den USA bei lediglich 25 %.

Konkret sind die US-Unternehmen stärker auf Resilienz ausgerichtet: 50 % verfolgen einen förmlichen Ansatz, der unternehmensweit für alle kritischen Systeme umgesetzt ist (Vergleichswert 36 %). Auch sind die Alarme offenbar präziser, denn fast ein Drittel nennt eine Warnmeldegenauigkeit von mindestens 75 % – in den übrigen Ländern schafft das im Durchschnitt nicht einmal ein Viertel.

Die Unternehmen in den USA haben ihre Observability-Tools und -Teams auch häufiger bereits mit den Tools und Teams anderer Bereiche zusammengeführt, z. B. mit Application Performance Monitoring (32 %, Vergleichswert: 24 %), Netzwerk-Performance-Monitoring (30 %, Vergleichswert: 23 %) und Infrastruktur-Monitoring (28 %, Vergleichswert: 22 %).

Was den Einkauf betrifft, so geben die Befragten in den USA häufiger an, dass die Beschaffung zentral bei ITOps angesiedelt ist (32 %, Vergleichswert: 26 %) oder durch Anweisung von oben dirigiert wird (18 %, Vergleichswert: 9 %). Dabei ist auch die Einstellung zu Updates on demand interessant:

- 24 % updaten weniger als 10 % ihrer selbst entwickelten Apps, indem sie Code on demand direkt in die Produktion überführen (Vergleichswert: 15 %).
- Nur 25 % aktualisieren die Mehrzahl der eigenen Anwendungen on demand (Vergleichswert: 33 %).

Allerdings sind die Aktualisierungen auch stabiler und verursachen seltener Service-Probleme, die ein Eingreifen erfordern: 31 % der US-Unternehmen geben an, dass über 30 % der Code-Änderungen die Anwendungsleistung beeinträchtigen, was außerhalb der USA bei 39 % der Befragten der Fall ist.

Branchen-Highlights

Interessante Daten aus vier ausgewählten Branchen

Finanzdienstleister

Der Observability-Reifegrad dieser Branche ist insgesamt eher niedrig. Nur 8 % der Unternehmen können als Leader gelten, während der Anteil der Einsteiger mit 43 % erstaunlich groß ist. In den Antworten der Befragten zeichnen sich zwei Trends deutlich ab:

1. Die schlechte Nachricht zuerst: Finanzunternehmen haben seltener „ausgezeichnete Transparenz“ in ihren Umgebungen; das gilt etwa für die Legacy-Infrastruktur (41 %, der Durchschnittswert der übrigen Branchen liegt bei 49 %), für Private Clouds (42 %, Vergleichswert: 52 %), Public-Cloud-Infrastrukturen (53 %, Vergleichswert: 44 %) und die allgemeine Sicherheitslage (38 %, Vergleichswert: 53 %). Damit ließe sich auch erklären, dass die Banken und Versicherer deutlich weniger selbstsicher sind. Nur 26 % der Befragten sind absolut zuversichtlich, dass sie die Verfügbarkeits- und Performance-Zusagen bei ihren Anwendungen einhalten können; in den übrigen Branchen sind es 45 %.
2. Positiv zu vermerken ist, dass die Unternehmen des Finanzdienstleistungssektors eher ein solides Set von Monitoring-Tools im Einsatz haben. Die Befragten sagen zu einem größeren Teil (45 %) als diejenigen der übrigen Branchen (30 %), dass sie sämtliche der abgefragten Tools und Technologien verwenden (AIOps, Application Performance Monitoring, Netzwerk-Performance-Monitoring, Infrastruktur-Monitoring, Digital Experience Monitoring, Log-Management und Security Monitoring).

Darüber hinaus setzen die Finanzdienstleister in höherem Maße auf Konvergenz. So haben sie ihre Observability-Tools und -Teams öfter mit AIOps zusammengeführt (36 %, Vergleichswert: 23 %), mit Infrastruktur-Monitoring (33 %, Vergleichswert: 22 %), Digital Experience Monitoring (36 %, Vergleichswert: 24 %), Log-Management (37 %, Vergleichswert: 23 %) und Netzwerk-Performance-Monitoring (33 %, Vergleichswert: 24 %).

Ein Nachteil, der sich aus Vielzahl der Monitoring-Tools ergibt (und offenbar nicht durch die Konvergenz der Tools und Teams kompensiert wird), sind Datensilos, die in der Finanzbranche ein ernstes Problem sind: 32 % der Befragten geben an, dass die Korrelation von Daten aus unterschiedlichen Quellen eine der größten Observability-Herausforderungen darstellt – in den übrigen Branchen haben durchschnittlich nur 24 % mit diesem Problem zu kämpfen.

Fertigung

Die produzierenden Unternehmen liegen in puncto Observability-Reifegrad genau im Mittelfeld: 8 % sind Leader, 38 % sind Einsteiger. Hier sind drei bemerkenswerte Trends zu beobachten:

1. Bei den Fertigungsunternehmen ist der Anteil derjenigen, die sämtliche der abgefragten Monitoring-Tools und -Technologien nutzen, geringer (24 %) als bei den übrigen Branchen (33 %). Dies gilt insbesondere für AIOps (51 %, Vergleichswert: 59 %) und Netzwerk-Performance-Monitoring (72 %, Vergleichswert: 80 %).

2. Die Fertiger tendieren dazu, ihre Observability-Daten und -Teams zentral zu bündeln.

- Bei der Frage, wozu sie raten würden, wenn jemand damit beginnt, Observability-Praktiken aufzubauen, lautet bei 34 % der Fertiger eine der drei wichtigsten Empfehlungen: die Daten zentral zusammenführen. In den übrigen Branchen liegt der entsprechende Anteil bei 27 %.
- Ähnliches gilt für die Struktur der Observability-Teams, die bei den Fertigungsunternehmen häufiger zentral organisiert sind und standardisierte Tools für das gesamte Unternehmen bereitstellen (65 %, Vergleichswert: 57 %). Der Anteil von Unternehmen, bei denen die Observability-Fachleute in den einzelnen App-Entwicklungsteams arbeiten und geeignete Tools nach Bedarf auswählen, ist dagegen deutlich geringer (35 %, Vergleichswert: 43 %).

3. Außerdem dauert die Problemerkennung bei den Herstellern spürbar länger: 40 % sagen, dass es im Durchschnitt Tage dauert, bis ein Problem mit einer selbst entwickelten Anwendung beim richtigen Team ankommt – in den übrigen Branchen haben lediglich 30 % derart zähe Prozesse.

Allerdings sind sich die Hersteller dieses Problems offenbar bewusst. 41 % der Befragten sind der Ansicht, dass ihr Unternehmen resilienter werden muss, weil sie fürchten, dass Ausfälle ansonsten zu Kundenverlusten führen (Vergleichswert: 33 %). Und 95 % geben an, dass die Observability-Verantwortlichen beim Thema Resilienz bereits verstärkt mit den Business-Verantwortlichen im Unternehmen zusammenarbeiten.

Kommunikation und Medien

Der Observability-Reifegrad der Kommunikations- und Medienunternehmen ist im Branchenvergleich am höchsten: 13 % qualifizieren sich als Leader, nur 26 % sind Einsteiger. Der Vorsprung dürfte auf die folgenden Ursachen zurückzuführen sein:

1. Die Kommunikations- und Medienunternehmen haben früh mit Observability begonnen. Beachtliche 28 % haben entsprechende Lösungen bereits seit mehr als drei Jahren im Einsatz – bei den übrigen Branchen macht dieser Anteil im Durchschnitt nur 12 % aus. Außerdem forcieren sie den Ausbau ihrer Observability-Toolsets und sind bestrebt, Datensilos aufzulösen: 40 % haben die Anzahl der Tools und Funktionen deutlich erhöht (Vergleichswert: 31 %), und 46 % geben zu Protokoll, dass sie alle oder fast alle ihrer gesammelten Observability-Daten toolübergreifend korrelieren können (Vergleichswert: 38 %).
2. Die Kommunikations- und Medienunternehmen führen ihre Monitoring-Teams zusammen. So geben 28 % der Befragten an, dass sie dabei sind, AIOps und Observability zu konvergieren (Vergleichswert: 18 %). Ähnliches gilt auch für Application Performance Monitoring, Digital Experience Monitoring und Netzwerk-Performance-Monitoring. Auffällig ist namentlich das Security Monitoring, das 37 % der Unternehmen aus dieser Branche bereits mit den Observability-Praktiken zusammengeführt haben – bei den übrigen Branchen sind es lediglich 26 %.

Die Vorteile eines hohen Observability-Reifegrads sind auf diesem Sektor unübersehbar. Bei zwei Bereichen wird das besonders deutlich: bei den Warnmeldungen und bei der Automatisierung. Auf die Frage nach der Präzision der Monitoring-Benachrichtigungen nennen 35 % der Befragten

aus Kommunikations- und Medienunternehmen eine Genauigkeit von mindestens 75 % – in den übrigen Branchen können das nur 24 % von sich behaupten. Außerdem werden 55 % dieser Alerts automatisch priorisiert und geklärt; der Vergleichswert liegt bei 48 %.

Öffentliche Hand

Die Organisationen und Unternehmen der öffentlichen Hand hinken in Sachen Observability immer noch hinterher. Nur 4 % zählen zur Gruppe der Leader, die Mehrheit (53 %) sind Einsteiger. Dieser Sektor hat mit einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten zu kämpfen:

1. Monitoring-Tools und -Teams arbeiten oft isoliert. Derzeit geben nur 14 % der Befragten an, dass sie ihre Tools und Teams von Observability und Application Performance Management zusammengeführt haben – in den übrigen Branchen sind es bereits 27 %. Auch eine Konvergenz von AIOps und Observability findet bei der öffentlichen Hand deutlich seltener statt (3 %) als bei den Unternehmen der freien Wirtschaft (26 %).
Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Organisationen der öffentlichen Hand aber öfter (37 %) als die Unternehmen der übrigen Branchen (25 %) für die Zukunft eine funktionale Konvergenz von Application Performance Management und Observability sehen; das gilt ebenso für AIOps und Observability (40 %, Vergleichswert: 24 %). Wie wichtig eine solche Vereinheitlichung wäre, ist also durchaus erkannt, und das Bestreben, zu den Unternehmen der Privatwirtschaft aufzuschließen, ist deutlich.
2. Es wird meist kein förmlicher Resilienz-Ansatz verfolgt, nämlich nur bei 26 % der Befragten – der Vergleichsdurchschnitt liegt bei 40 %. Wenn es darum geht, Incidents vorzubeugen, optimal zu reagieren und rasch wieder auf die Beine zu kommen, damit wichtige Pro-

zesse, Services und Zugriffsmöglichkeiten ungestört erhalten bleiben, dann haben die Organisationen der öffentlichen Hand derzeit also noch schlechte Karten.

3. Personalabwanderung ist ein ernstes Problem. Die Organisationen der öffentlichen Hand melden häufiger, dass qualifizierte Fachkräfte abgeworben werden und die Stelle wechseln. In den letzten zwölf Monaten war dies offenbar bei 49 % der Befragten mehrfach der Fall – in der Privatwirtschaft nur bei 34 %. Auch das Szenario einer Rezession wird pessimistischer gesehen: 59 % gehen davon aus, dass es dann noch schwieriger wird, Personal mit den erforderlichen Observability-Skills zu finden; der Vergleichswert der übrigen Branchen liegt hier bei 43 %.

Diese Probleme bleiben nicht ohne Folgen. Während es 77 % der privatwirtschaftlichen Unternehmen gelungen ist, in den letzten zwölf Monaten die Fehler-Ursachen-Analyse bei selbst entwickelten Anwendungen zu beschleunigen, müssen 48 % der Organisationen der öffentlichen Hand eingestehen, dass die Analysen noch genauso lange dauern wie vor einem Jahr (oder sogar länger).

Ein Lichtblick ist darin zu erkennen, dass bei 74 % die Menge der Observability-Funktionen zugenommen hat, und zwar ohne zusätzliche Anbieter-Komplexitäten: 77 % geben zu Protokoll, dass sie keine neuen Anbieter aufgenommen haben, was in der Privatwirtschaft nur bei 55 % der Fall ist. Wenn die Organisationen der öffentliche Hand sich mehr funktionale Observability-Möglichkeiten verschaffen, ohne dabei die Komplexität zu steigern, dann dürfte sich dies als sehr praktisch erweisen, falls sich der Fachkräftemangel noch verschärft.

Machen Sie Ihr Unternehmen resilient – mit einer einheitlichen Plattform für Sicherheit und Observability. Damit gelangen Sie von umfassender Transparenz direkt zu effektiven Maßnahmen, schnell und in jedem Umfang. Erfahren Sie mehr darüber, wie Sie mit Splunk sicher und zuverlässig handlungsfähig bleiben. Egal, was auf Sie zukommt.

[Mehr erfahren](#)

